

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Die Stilllegung des Otto-Brosowski-Schachtes vor 50 Jahren Das Ende des Kupferschieferbergbaus in der Mansfelder Mulde

Dr. Stefan König

Vor 50 Jahren, am 12. Dezember 1969, stellte mit dem Otto-Brosowski-Schacht das letzte Kupferbergwerk in der Mansfelder Mulde seine Förderung ein. Damit fand auch der seit dem Jahr 1199 betriebene Kupferschieferbergbau in diesem Revier sein Ende. Nachfolgend wird an diese montanhistorisch bedeutsamen Ereignisse erinnert:

Der Kupferschieferbergbau zum Anfang des 20. Jahrhunderts

Im Jahr 1900 war der Kupferschieferbergbau der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft (MKbG), der zu dieser Zeit nur in der Mansfelder Mulde umging, drei Berginspektionen (Bin.) zugeordnet. Während die Abbaufelder der Bin. I und II im Süd- und Zentralteil der Mansfelder Mulde lagen, befanden sich die der Bin. III im Nordteil der Mulde. Zu ihr gehörten im Jahr 1900 die Hauptförderschächte Eduard (Stilllegung 1905), Glückhlf (Stilllegung 1909) und Niewandt (Stilllegung 1913). Die Stilllegungsdaten dieser drei Schächte verdeutlichen die zwingende Notwendigkeit für ihren schnellen Ersatz, der durch den Bau und die Inbetriebnahme einer neuen modernen Großschachanlage im Nordteil der Mansfelder Mulde erfolgen sollte.

Das Abteufen des neuen Schachtes

Am 16. August 1900 wurde bei Augsdorf der Paulschacht angehauen. Seinen Namen erhielt er von dem im März 1900 verstorbenen Oberberg- und Hütten-Direktor Paul Fuhrmann. Die Teufarbeiten wurden unter der Oberleitung des Bergmeisters Ernst v. Baczko, der an der Spitze der Bin. III stand, durchgeführt. Die Betriebsführung lag in den Händen des Obersteigers Wilhelm Zobel (1853-1920), der bis zu seiner Pensionierung im Sommer 1918 diese Funktion für den Paulschacht innehatte. Die Teufarbeiten gestalteten sich aufgrund der angetroffenen hydrogeologischen Situation sehr aufwendig. Auch in den späteren Betriebsjahren, speziell in den 1950er Jahren, stellten zwei katastrophale Wassereintritte den Schacht vor große Probleme. Als Ausbau für die Schachtröhre dienten neben Mauerwerk und Beton auch gusseiserne Tübbings. In der ersten Teufperiode, von 1900 bis 1906, wurden Füllörter in der 5. Sohle (430,4 m Teufe) und 7. Sohle (555,9 m Teufe) angelegt. In der zweiten Teufperiode von 1948 bis 1950, erfolgten die Vertiefung der Schachtröhre und die Einrichtung eines Füllortes in der 11. Sohle (798,7 m Teufe). Mit der Endteufe von 829,7 m stellte er den tiefsten Schacht des gesamten Mansfelder

Kupferschieferbergbaus dar.

Die Betriebsperiode von 1906 bis 1927

Nach Abschluss der Abteufarbeiten im Jahr 1906 wurden bis 1908 die Übertageanlagen fertiggestellt. Eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen der geplanten Erzförderung war die Formierung einer leistungsstarken Belegschaft. Man fand sie in den erfahrenen Bergleuten der zeitlich nach und nach stillgelegten Schächten der Bin. III. Am Ende des Jahres 1908 betrug die Stärke des Paulschachtes nur 89, aber bereits Ende 1909 schon 1.500 Mann. Die mit der Stilllegung der Schächte Eduard, Glückhlf und Niewandt einhergehenden Umsetzungen von Bergleuten ließ die Belegschaftsstärke des Paulschachtes schnell auf ca. 3.000 Mann anwachsen.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde aus dem bis dahin selbstständigen Paulschacht eine Betriebsabteilung des Vitzthumschachtes. Bedingt durch die wirtschaftlich ungünstige Lage in den 1920er Jahren, aber auch durch die gegenüber den anderen Schächten geringeren Kupfergehalte der Paulschächter Lagerstättenfelder, wurde der Paulschacht im März 1927 stillgelegt. Die gut verzerten Felder wurden vom Vitzthumschacht aus abgebaut.

Die Betriebsperiode als Reserve- und Nebenschacht von 1927 bis 1936

In dieser Funktion wurde im Dezember 1928 der Paulschacht nach einem Ausfall der Vitzthumschächter Fördermaschine zeitweise in Betrieb genommen. Bedingt durch gute Kupferpreise am Weltmarkt wurde 1929 im Paulschacht erneut der Abbau aufgenommen, der aber bereits 1930 wieder eingestellt wurde. Um die an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beanspruchte Vitzthumschächter Schachtförderung zu entlasten, erfolgte im Jahr 1934 die Aufnahme der Berge- und Personenförderung im Paulschacht. Am Ende des Jahres 1936 wurden vorbereitende Arbeiten zur Wiederaufnahme der Erzgewinnung im Paulschächter Grubenfeld eingeleitet.

Der Paulschacht von 1937 bis 1951

Am 1. März 1937 wurde im Paulschacht der Abbau wieder aufgenommen. Die Belegschaftsstärke betrug Ende 1940 bereits 968 Mann. Aufgrund seiner zunehmenden Bedeutung erhielt der Schacht in den 1940er Jahren den Status einer Werksdirektion. Zum Versturz der Haldenberge wurde 1942 der Paulschacht als zweiter Mansfelder Schacht mit einer Höhenförderanlage ausgerüstet. Nach einer kriegsbedingten Betriebsruhe nahm am 5. September 1945 der Paulschacht wieder die Förderung auf. Seine Personalstärke wuchs schnell auf 2.500 Belegschaftsangehörige.

Der Otto Brosowski-Schacht (OBS)

Im Jahr 1951 wurde der Paul- in Otto-Brosowski-Schacht (OBS) umbenannt. Der neue Namensgeber war ein Gerbstedter Bergmann und Kommunist, der in der Zeit des Faschismus die legendäre Fahne von Kriwoj Rog verborgen hatte. Von 1956 bis 1959 firmierte der Schacht als juristisch selbstständiger Betrieb unter dem Namen „VEB Kupferbergbau Otto Brosowski Gerstedt“. Im Jahr 1960 wurde der OBS in die Betriebsdirektion Bergbau des VEB Mansfeld Kombines Wilhelm Pieck eingeordnet und als Betriebsabteilung dem Ernst-Thälmann-Schacht unterstellt.

Von Schicksalsschlägen blieb der OBS in seiner Betriebszeit nicht verschont. So musste er im Jahr 1952 und 1958 zwei Wassereintritte überstehen. Auch ein Grubenbrand im Juni 1968 stellte die Belegschaft und die Grubenwehren vor große Herausforderungen, die sie erfolgreich meisterten.

Das Ende des Kupferschieferbergbaus in der Mansfelder Mulde

Im Juni 1962 wurde das Auslaufen der Kupfererzförderung in der Mansfelder Mulde endgültig beschlossen. Die sich stetig verschlechternde Vorrats- und Abbausituation in der Mansfelder Mulde, die zum verstärkten Abbau von Restpfeilern und von tektonisch gestörten Lagerstättenteilen führte, bedingte große volkswirtschaftliche Verluste für die DDR-Wirtschaft. Dagegen verfügte man im neu aufgeschlossenen Sangerhäuser Revier über sehr gut verzerte Lagerstättenfelder. Das Auslaufkonzept sah eine schrittweise Stilllegung der noch in Betrieb befindlichen fünf Mansfelder Schächte sowie eine Konzentration des Restabbaus auf die Schächte Fortschritt und Otto-Brosowski vor. Als erster Mansfelder Schacht stellte Ende 1962 der Ernst-Thälmann-Schacht seine Förderung ein. Danach wurden 1964 der Max-Lademann und 1966 der Walter-Schneider-Schacht stillgelegt. Im Jahr 1966 wurde der bisher dahin selbstständige

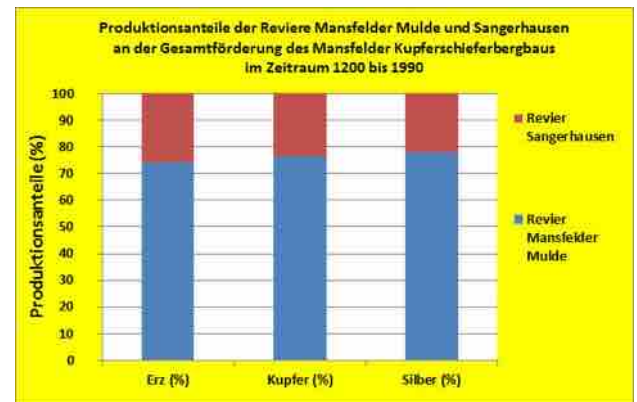
Fortschrittschacht eine Betriebsabteilung des Otto-Brosowski-Schachtes. Um den Restabbau in der Mansfelder Mulde zu beschleunigen, wurde der Otto-Brosowski-Schacht vom 1. Januar bis 10. Dezember 1967 stillgelegt und der Abbau auf die Restfelder des Fortschritt-

schachtes konzentriert. Diese Betriebsperiode wurde mit der Stilllegung des Fortschrittsschachtes am 9. Dezember 1967 abgeschlossen. Danach begann der Abbau der Restfelder im Baufeld des Otto-Brosowski-Schachtes, der am 12. Dezember 1969 beendet wurde.

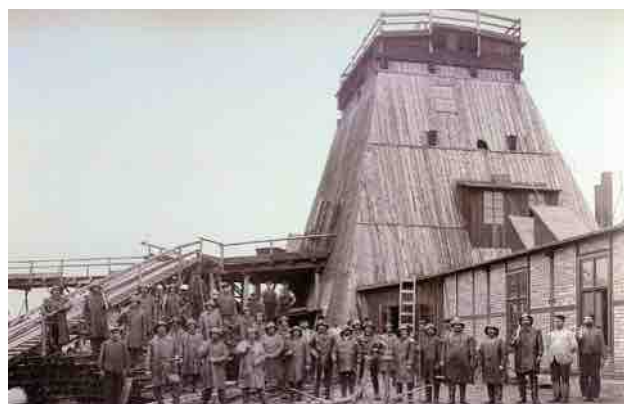
Die Stilllegung des OBS am 12. Dezember 1969 bedeutete gleichzeitig das Ende des Kupferschieferbergbaus in der Mansfelder Mulde, den nach Spangenberg's Mansfelder Chronik die legendären Bergleute Nappian und Neucke um das Jahr 1199 aufgenommen hatten. Nur einundzwanzig Jahre nach dem Ende des Bergbaus in der Mansfelder Mulde fand am 10. August 1990 der Kupferschieferbergbau im südöstlichen Harzvorland mit der Einstellung des Abbaus im Sangerhäuser Revier sein vollständiges Ende.

Ein Vergleich der Produktionsbilanz der Reviere Mansfelder Mulde und Sangerhausen

Im Jahr 1995 legte Dr. G. Knitzschke eine detaillierte Produktionsbilanz des Kupferschieferbergbaus im südöstlichen Harzvorland vor. Aus diesen Daten wurden für die Reviere Mansfelder Mulde und Sangerhausen die Produktionsanteile für die Bilanzgrößen Erz, Kupfer und Silber übernommen und grafisch dargestellt. Das Diagramm verdeutlicht die große montan- und volkswirtschaftliche Bedeutung des Bergbaus in der Mansfelder Mulde. Allein die im Revier Mansfelder Mulde geförderte Silbermenge von ca. 11.111 t übertrifft um ca. 1.000 t die Förderung der anderen deutschen Silberlagerstättenreviere im Harz und im Erzgebirge. Umso bedauerlicher ist es, dass der 50. Jahrestag der Stilllegung des Kupferschieferbergbaus in der Mansfelder Mulde bisher keine gebührende Beachtung gefunden hat. Zeitzeugen dieses Ereignisses, wie sie die Bergkameraden H.-G. Trosien und G. Zeising in ihrem im Jahr



2009 erschienenen Heft zum Paul-/Otto-Brosowski-Schacht noch zu Wort kommen lassen konnten, finden sich heute leider immer weniger. Umso wichtiger ist es, bedeutsame montanhistorische Ereignisse wach zu halten und die damit einhergehenden Traditionen zu pflegen.



Die Teufmannschaft des Paulschachtes.



Das Mansfeld-Echo berichtete im Dezember 1969 über die letzte Schicht im Otto-Brosowski-Schacht.

114 mansfeld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:
 Ursula Weifenborn
 Th. Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
 Telefon: 03475 748020
 Fax: 03475 748250
 Funk: 0177 3266549
 E-Mail: mansfeld-echo@t-online.de
 Internet: www.mansfeld-echo.de
 Auflage: 10.000 Stück
 Redaktionsschluss: 14.12.2019
 Satz und Druck:
 KOCH-DRUCK GMBH & CO. KG, Halberstadt
 Telefon: 03941 6900-0